

Arbeitsblatt 2: „Durfte Brandt knien?“ (Titelstory „Der Spiegel“, 1970)**Aus den Erinnerungen Willy Brandts**

Es war eine ungewöhnliche Last, die ich auf meinen Weg nach Warschau mitnahm. Nirgends hatte das Volk, hatten die Menschen so gelitten wie in Polen. Die maschinelle Vernichtung der polnischen Judenheit stellte eine Steigerung der Mordlust dar, die niemand für möglich gehalten hatte. Wer nennt die Juden, auch aus anderen Teilen Europas, die allein in Auschwitz vernichtet worden sind? Auf dem Weg nach Warschau lag die Erinnerung an sechs Millionen Todesopfer. Lag die Erinnerung an den Todeskampf des Warschauer Ghettos, den ich von meiner Stockholmer Warte verfolgt hatte und von dem die gegen Hitler kriegführenden Regierungen kaum mehr Notiz nahmen als vom heroischen Aufstand der polnischen Hauptstadt einige Monate danach.

Das Warschauer Programm sah am Morgen nach meiner Ankunft zwei Kranzniederlegungen vor, zunächst am Grabmal des unbekanntes Soldaten. Dort gedachte ich der Opfer von Gewalt und Verrat. Auf die Bildschirme und in die Zeitungen der Welt gelangte das Bild, das mich kniend zeigte – vor jenem Denkmal, das dem jüdischen Stadtteil und seinen Toten gewidmet ist. Immer wieder bin ich gefragt worden, was es mit dieser Geste auf sich gehabt habe. Ob sie etwa geplant gewesen sei? Nein, das war sie nicht. Meine engen Mitarbeiter waren nicht weniger überrascht als jene Reporter und Fotografen, die neben mir standen, und als jene, die der Szene ferngeblieben waren, weil sie „Neues“ nicht erwarteten.

Ich hatte nichts geplant, aber Schloss Wilanow, wo ich untergebracht war, in dem Gefühl verlassen, die Besonderheit des Gedenkens am Ghetto-Monument zum Ausdruck bringen zu müssen. Am Abgrund der deutschen Geschichte und unter der Last der Millionen Ermordeten tat ich, was Menschen tun, wenn die Sprache versagt. Ich weiß es auch nach zwanzig Jahren nicht besser als jener Berichterstatter, der festhielt: „Dann kniet er, der das nicht nötig hat, für alle, die es nötig haben, aber nicht knien – weil sie es nicht wagen oder nicht können oder nicht wagen können.“ Zu Hause in der Bundesrepublik fehlte es weder an hämischen noch an dümmlichen Fragen, ob die Geste nicht „überzogen“ gewesen sei. Auf polnischer Seite registrierte ich Befangenheit. Am Tage des Geschehens sprach mich keiner meiner Gastgeber hierauf an. Ich schloss daraus, dass auch andere diesen Teil der Geschichte noch nicht verarbeitet hatten.

Aus: Willy Brandt: *Erinnerungen*. Frankfurt am Main u. a.: Propyläen 1989, S. 213–215.



© Spiegel-Verlag Hamburg

1. Die Meinungen über den Kniefall von Willy Brandt am Mahnmal für die Kämpfer des Warschauer Ghettoaufstands waren geteilt. Der „Spiegel“ titelte damals: „Durfte Brandt knien?“

Führen Sie eine Podiumsdiskussion zur Problematik des Kniefalls durch: Erstellen Sie zunächst eine Liste mit Pro- und Contra-Argumenten. Berücksichtigen Sie dabei die Überlegungen von Willy Brandt aus seiner Biografie und den historischen Ort des Kniefalls.

2. In Polen wurde Kniefall zwar in den Abendnachrichten gezeigt, dann aber fast gänzlich in der Presse verschwiegen. Vielen Polen, die die Nachrichten nicht gesehen hatten, war das Bild bis 1990 unbekannt. Überlegen Sie, ausgehend vom Ort des Kniefalls und vor dem Hintergrund des Kalten Kriegs, warum diese Geste der Demut eines westdeutschen Bundeskanzlers der kommunistischen Regierung in Polen möglicherweise nicht ins politische Konzept passte.